

Auf unserem Ausflug erregte es unser nicht geringes Erstaunen, als wir morgens von 9.30 Uhr bis 11.15 Uhr 4 Bussardtrupps von einer durchschnittlichen Stärke von 35 Individuen in einer Höhe von ca. 800 Metern zu Gesicht bekamen. Die einzelnen Verbände segelten in ziemlich lockerer Formation, in raschem Tempo ohne Flügelschlag am Himmel dahin, leicht an Höhe verlierend. Nach einem Fluge von 1—2 km sammelte sich die ganze Schar und gewann die durch das Segeln preisgegebene Höhe wieder, indem sich die Bussarde in gemächlich gezogenen Windungen von neuem hinaufschraubten, um die Reise gegen SW fortzusetzen. Es bot sich uns ein prächtiger Anblick dar, alle diese lautlos durcheinander kreisenden Raubvögel, deren mannigfaltige Flugbilder wir auf diese Weise zu sehen bekamen. Auch von unserem Rastplatz aus konnten wir kontinuierlichen Bussardzug feststellen. Bald tauchten segelnde Einzelexemplare auf, bald kleinere Gruppen (bis 10 Ex.), dann wieder erblickten wir zahlreiche Vögel, die sich emporwandten. Mitten unter den ziehenden Bussarden gewahrten wir zudem 4 schwarzbraune Milane (*Milvus migrans*), die gleichfalls in dieser Richtung zogen. Den ganzen Nachmittag hielt der Zug der Bussarde an, um erst gegen 16.00 Uhr abzuflauen. Die vielen im Gebiet ansässigen Mäusebussarde unterschieden sich deutlich von den ziehenden Vögeln, da diese meist niedrig über den Wäldern kreisten und zugleich oft ihren Ruf ertönen liessen.

Das leicht hügelige, zu einem guten Teil mit Eichen-Hainbuchenwald bedeckte Beobachtungsgebiet nördlich des Pruntruterpfels (die sogenannte burgundische Seenplatte) scheint im übrigen ausserordentlich reich an Raubvögeln zu sein, konnten wir doch neben diesem Bussardzug 2 Baumfalken (*Falco subbuteo*), recht häufig Turmfalken (*Falco tinnunculus*), 1 Wespenbussard (*Pernis apivorus*) (auf früheren Exkursionen weit mehr registriert), 1 Kornweihe ♀ (*Circus cyaneus*) und eine unbestimmbare juv. Weihe (♂) beobachten. Ueber eines der idyllisch gelegenen Gewässer flogen sogar in geringer Höhe 4 Fischadler (*Pandion haliaëtus*).

Fritz Amann und Peter Knap, Basel

Vom Kuckuck und seiner Nützlichkeit im Südtesin. — Im Jahre 1940 begann ich mit meinen Beobachtungen über den Kuckuck (*Cuculus canorus*). Nachstehend lasse ich eine Aufstellung über die beobachteten Ankunftsdaten bis 1946 folgen. Sie wurden, ähnlich wie bei Beobachtungen über den Rotrückwürger (siehe Seite 141 dieses Heftes) in «Beretta», in der Gemeinde Arogno, Tessin, 650 m. ü. M. gemacht.

1940: 19. April	1942: 11. April	1944: 8. April
1941: 13. April	1943: 31. März	1945: 11. April
		1946: 9. April

Wie wir sehen, sind die Ankunftsdaten sehr regelmässig. Alle Erstbeobachtungen wurden bei Tagesanbruch gemacht, nie tagsüber oder abends. Der Kuckuck muss deshalb nachts oder bei Tagesanbruch hier eintreffen. Am ersten Tage beobachtete ich immer ein oder zwei Exemplare. Dann folgten jeweils die übrigen sehr rasch, so dass 3—4 Tage nach der Erstankunft der Zuzug beendet ist. In dieser kurzen Zeit können schon einige bis hinauf zum Monte Crocette (1393 m) gesehen werden, sofern dort die letzten Schneeflecken verschwunden sind.

Gegen Mitte Mai beginnt die Zahl der Kuckucke wieder abzunehmen, nimmt aber zur gleichen Zeit in der Höhe gegen die Bergspitze hin zu. Sie bleiben dort oben bis gegen Ende Juli. In der Folge kehren sie in die unteren Stufen zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt von 3—4 Tagen verlassen sie auch die Gegend von «Beretta» und begeben sich auf ihre Wanderungen. Nach dem 15. August habe ich von 1940—1946 hier keine Kuckucke mehr gesehen.

Viele, allzu viele betrachten den Kuckuck als «Taugenichts» unter den Vögeln, der für die Landwirtschaft ohne jeden Nutzen sei. Nach siebenjähriger, intensiver Beobachtung kann ich gerade das Gegenteil feststellen.

Auf jungen Gemüsepflanzungen habe ich anfangs April zu Beginn der Vegetation immer Gruppen von behaarten Raupen gefunden. Sie nährten sich ausgiebig von den noch zarten Blättern. Wenn sie diese verzehrt hatten oder die Blätter mit der Zeit härter wurden, wanderten diese Raupen ins Gras. Ihr Schaden wurde immer grösser, und es konnten vollständig kahl gefressene Flächen festgestellt werden.

Im Jahre 1946 war ich gezwungen, mit chemischen Mitteln, dem bekannten DDT und in der Folge auch mit nikotinhaltigen Stoffen, gegen diese Plage anzukämpfen. Die Raupen waren sogar auf Fruchtbäume, speziell auf Kirschbäume gestiegen. Ihre Gefrässigkeit war so gross, dass sie in einem Tage alle Blätter und Fruchtansätze auf einer Astlänge von 3—4 m abgefressen hatten. Ich sandte Belegexemplare dieser Raupe an die Eidg. Weinbaustelle in Lausanne. Nach einem Bericht soll es sich dabei um *Vanessa jo*, das Tagpfauenauge, gehandelt haben. (Die Raupen dieses Schmetterlings leben normalerweise auf Brennnesseln. Die Red.)

Zur Kontrolle führte ich auf zwei Kirschbäumen die Bespritzung nicht durch. Ich war jedoch nach einigen Tagen überrascht zu sehen, wie ein Kuckuck wiederholt auf einen der nicht behandelten Kirschbäume flog und sich solche Raupen holte, die er ganz in der Nähe verzehrte. In der Folge kamen zwei, dann drei und mehr, bis es deren sechs waren. Innerhalb von zwei Tagen waren die beiden Kirschbäume vollständig von Raupen gesäubert. Ich hatte schon im Jahre 1941 konstatieren können, dass die Kuckucke kurz nach ihrer Ankunft ihre Nahrung auf den von Raupen befallenen Gemüsepflanzen suchten. Dort stellte ich jeweils die erstangekommenen Kuckucke fest. Zwei bis drei Tage nach dem Ausschlüpfen der Raupen ist der Kuckuck im Frühling zurück. — Er vertilgt daneben noch eine Unmenge anderer der Landwirtschaft schädliche Larven und Insekten, wie Heuschrecken und Grillen, die sie sich während der Heuernte im Rücken der Mäher holen. Damit erweist sich gerade der Kuckuck als sehr nützlicher Vogel.

Nachtrag zu Ankunfts- und Wegzugdaten

- 9. 4. 47. Ich beobachte den ersten Kuckuck auf «Beretta»-Arogno.
- 11. 4. 47. Sie sind bereits zahlreich.
- 15. 5. 47. In den tiefern Lagen hört man den Kuckucksruf wenig, jedoch viel mehr in höheren Lagen gegen Morte Crocette.
- 20. 9. 47. Gestern und heute beobachte ich einen Kuckuck bei «Beretta».
- 14. 4. 48. Heute morgen um 07.00 Uhr bei «Bogo» ruft der erste Kuckuck.
- 20. 4. 48. Sie sind nun zahlreich.
- 10. 9. 48. Noch ein Kuckuck bei «Beretta».

Rito Sartori, Arogno

Ein Elsternschlafplatz in Holland. — Bezugnehmend auf den Beitrag von G. Zink in Nr. 4, 1949, des O. B., «Beobachtungen am Elsternschlafplatz», kann ich mitteilen, dass auch ich einen Elsternschlafplatz fand. Es war im Herbst 1939. Am Abend sammelten sich jeweilen am Schlafplatz in einem Nadelwäldchen in der Nähe von Heerlen (Süd-Limburg) 50 Elstern (*Pica pica*). Rings um dieses Gehölz bietet sich wenig Gelegenheit zum Nächtigen der Vögel. Einige hundert Buchfinken schliefen ebenfalls dort. Das Merkwürdige war, dass die Elstern, soweit ich feststellte, alle in Paaren nach dem Schlafplatz flogen, lautlos, wie auch Zink erwähnt. Es handelte sich m. E. um Standvögel, die den Winter über gepaart blieben. Durch Domizilwechsel bedingt, konnte ich die Dauer des gemeinsamen Nächtigen nicht feststellen. Die Elstern waren schon im Oktober da. Ich habe die Elstern als soziale Schlafplatzbesucher in meinem Beitrag: «Sociale roestgewoonten bij vogels, inzonderheid bij vink en keep» (Ardea 30, 1941, 89—106) erwähnt. Man findet in dieser Arbeit eine ganze Reihe von Vögeln genannt, die sozial nächtigen. Bezüglich der Elstern kannte ich damals nur den von mir gefundenen Fall.

D. A. Vleugel, Den Haag (Holland)